

# Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ für Żory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

**Verkauf:**  
Wöchentlich einmal: Sonnabend.  
Bezugspreis: Monatlich frei ins Haus und  
bei allen Postanstalten 0,75 Mark.

**Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:**  
P. Hanold, Stadtbuchdrucker, Żory.  
**Verantwortlicher Redakteur:** Paul Hanold.

**Anzeigen-Preis:**  
Die einseitige Zeilenbreite 10 Gr.  
Inseraten-Einnahme bis spätestens Freitag  
10 Uhr vormittags.

Nr. 32

Freitag, 10. August 1935

Sonnabend, den 10. August 1935.

Gründet 1879

57. Jahrgang.

## Abkommen zwischen Danzig und Polen.

Warschau, 8. August. In dem Streitfall zwischen Polen und Danzig ist gestern eine entscheidende Entscheidung eingetreten. Nach einer Aussprache zwischen Senatspräsident Grewer und dem polnischen Haupt-Unterhändler Gieseler kam am polnischen Senat-Präsident Grewer zur Zurückziehung seiner letzten und am weitesten angefochtenen Forderung, der Öffnung der Grenze zum Reich für die vollständige Einfuhr gewisser Waren. Daraufhin erklärte der polnische Unterhändler, nunmehr sei die Wiederannäherung von Verhandlungen über die gesamten Wirtschaftsverhältnisse möglich, soweit sie nach der Goldbewertung aktuell wurden.

Danzig, 8. August. Die Preisseife des Danziger Senats teilt mit:

„Anschließend eines Besuchs, der dem Hofen von Gdingen abgefaßt wurde, traf der Präsident des Senats Grewer mit dem polnischen Außenminister Beck kurz vor dessen Abreise nach Belgien in Gdingen zusammen und hatte Gelegenheit zu einer längeren Rücksprache. Dabei wurden zwischen dem beiden Herren die interessierenden Fragen erörtert und in der Hinsicht der bisherigen guten persönlichen und sachlichen Beziehungen völlige Übereinstimmung erzielt.“

Am Donnerstag nachmittag ist zwischen der Danziger und der polnischen Regierung ein Abkommen paraphiert worden. Danach macht die polnische Regierung die Zollvereinbarung vom 17. Juli rückgängig. Danzig behält seinerseits die als Folge der polnischen Verordnung getroffene Maßnahme der vollständigen Einfuhr bestimmter Waren auf. Nähere Mitteilungen über das Abkommen sind noch zu erwarten. Im Abgleich werden die Verhandlungen über die Regelung der zwischen Danzig und Polen umstrittenen Einzelfragen fortgesetzt.

## Hindenburgs Todestag.

Berlin, 3. August. Am 2. August, dem ersten Jahrestag des Todes des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, gedachte die junge deutsche Wehrmacht ihres langjährigen obersten Befehlshabers. Am Vorabend wurden bereits auf Grund einer Verordnung des Reichskriegsministers in allen Standorten Appelle abgehalten.

In Berlin legten am Vormittag die großen Verbände der Wehrmachtteilnehmer am Ehrenmal zum Gedächtnis Hindenburgs Kränze nieder. Reichskriegsopferflieger Oberleutnant brachten einen Kranz mit der Widmung: „Dem großen Feldherrn und den zwei Millionen gefallenen Soldaten.“

Der Feldherrn-Turm im Sonnenburg-Nationaldenkmal war das Ziel von Tausenden. Opfernühliche Frontkämpferwitwen waren die ersten, die dem toten Feldherrn Blumen zu Füßen legten. Von den hochtragenden Männern des Denkmals wehten die Fahnen auf Halbmast.

Um 7 Uhr ließ marschieren ein Ehrenzug des Infanterie-Regiments Allenstein am Denkmal auf und um 8 Uhr kam die Ehrenwache. Die Posten traten unter Gewehr, schief hielten ihre Schritte durch den weiten Ehrenhof. Ein Doppelpfeifen nahm zu beiden Seiten des wichtigen Eingangstores, vor dem Eingang zum Ehrenhof und neben dem Sarkophag Aufstellung. Wie aus Erz gehoben, runden zu Häupten des Sarkophags die Posten. Hohllos Kränze wurden in den Ehrenhof getragen. Um 8 1/2 Uhr betrat der Sohn des Generalfeldmarschalls, Generalmajor von Hindenburg, die Brust und legte einen Kranz nieder. Nach Augenblicken stiegen Bewachtene vorlieb dann der Gutschutter von Rueda den Ehrenhof.

Von 10 Uhr ab wurde der Zustand der Wehrmacht immer größer. Größere Abordnungen des Reichswehrbundes erschienen. Es marschierte in kleinen Gruppen hinter ihren Bannpolen in das Denkmal ein. Immer neue Kränze wurden gebracht. Reichspräsident General der Flieger Göring hatte einen Kranz gesandt, dessen Schleife die Aufschrift trägt: „Das dankbare Wehrheer.“

Um 11 Uhr betrat Reichspräsident I. Generalmajor von Ribbicki, das Denkmal, der im Namen des Führers und Reichskanzlers einen Lorbeerkranz mit weißen Rosen niederlegte. Als Generalmajor von Ribbicki die Brust verließ, spielte die Kapelle des Reichs vom guten Kameraden.

Nachdem die Trauerfeier beendet war, nahmen die Arbeiter im Sonnenburg-Nationaldenkmal ihre Arbeit wieder auf. Das Denkmal wird bis Oktober eines weitgehenden Umgestaltungs erfahren. Das Tor der Hindenburggruft wird ein starrer Eingangsblock krönen. Wichtige Freitreppen werden errichtet werden. Der Hof erhält eine Vertiefung um 4 Meter. Tag und Nacht muß an der Umgestaltung gearbeitet werden, um die festgesetzte Zeit nicht zu verlieren.

## Ratsenschließung zum Abessinien-Konflikt.

Genf, 4. August. Der Völkerbundrat trat Sonnabend abend nach 19 Uhr zu seiner Schlußsitzung der gegenwärtigen Tagung zusammen. Es wurden zwei Entschließungen vorgelegt. Die politisch wichtigere lautet folgendermaßen: „Der Rat beschließt, in jedem Falle am 4. September zusammenzutreten, um die allgemeine Prüfung der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien nach ihren verschiedenen Seiten aufzunehmen.“

Die andere Entschließung befaßt sich mit der Fortsetzung der Schlichtungs- und Schlichtungsverhandlungen. In der Entschließung heißt es, der Rat ist der Auffassung, daß der Ausbruch und seine Entwicklung über den Zwischenfall von Uak-Uak nicht der Lösung der Frage vorgezogen darf, die nicht zu seiner Zuständigkeit gehören. Der Schlichtungsversuch hat demnach nicht den Umfang zu berücksichtigen, ob Uak-Uak der Souveränität der einen oder anderen Partei untersteht, sondern hat sich allein an die anderen Elemente des Streites über den Zwischenfall zu halten. Der Rat nimmt die Erklärung der beiden Parteien zur Kenntnis, nach der sie ohne weitere Frist einen künftigen Schlichter ernennen werden.

Am Stillsitzen eines Entschließungsentwurfes über das Gesamtproblem des italienisch-abessinischen Streites wurde eine Erklärung der drei Mächte England, Frankreich und Italien dem Völkerbund unterbreitet. In dieser Erklärung heißt es u. a., daß die Regierungen als Unterzeichner des Abkommens über Abessinien vom 15. Dezember 1906 bereit sind, in Verhandlungen miteinander zum Zweck der Erleichterung einer Lösung der zwischen Italien und Abessinien bestehenden Streitigkeiten einzutreten und diese Besprechungen zum nächstmöglichen Termin aufzunehmen.

Der abessinische Vertreter erklärte, daß sein Land bereit sein würde, Opfer zu bringen. Seine Regierung würde dem Rat nochmals den Beweis ihres Vertrauens und ihres guten Willens geben. Soviel sollte sein, daß sich die Verhandlungen recht schnell gestalten lassen. Wenn es eine längere Erklärung ab, in der er hervorhob, daß der Rat am 4. September zusammenzutreten wird, um die Frage der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien zu prüfen. Sollte der Streitfall noch nicht in befriedigender Weise gelöst sein, so wird es

Wichtig des Rates sein, die Gesamtfragen zu behandeln.

Als Verhandlungsort für die Dreier-Konferenz wird in unterrichteten Kreisen Paris genannt.

Rom, 5. August. Nach Meldungen, die in Rom aus Addis Abeba vorliegen, mißt man in Abessinien den Genfer Entschlüsseungen eine nur geringe Bedeutung bei und hält den Ausbruch der Feindseligkeiten für unvermeidlich. Der Abschluß der Genfer Verhandlungen hat in Addis Abeba Bitterkeit und Verstimmung hervorgerufen, da man den Eindruck hat, daß Abessinien aus seiner bisherigen Genfer Stellung verdrängt wurde.

„Ihr werdet Abessinien ganz besitzen!“

Rom, 3. August. Erst jetzt wird der gesamte Wortlaut der internationalen Stellen der Rede bekannt, die Mussolini vor einiger Zeit vor dem Schwarzen Meer in Choll bei Neapel gehalten hat. Wie man aus sachlichen Kreisen hört, hat Mussolini dabei u. a. zu den noch Afrika gehörenden Schwarzen gesagt:

„Ihr schadet mir nicht und Freude. Ihr werdet Abessinien, das ihr erobern geht, ganz besitzen. Wie werden aus nicht mit Allergewaltigen zurechtzubringen. Wenn uns jemand zu widerstreben wagen sollte, werden wir ihn mit Schwert und Feuer ansrotten. Wir antworten den „blonden Vordelbigen“ Abessinien mit dem alten Motto, daß wir uns nicht um sie kümmern werden. Ihr habt die besten Waffen der Welt. Ihr seid unbesiegt und bald werden die fünf Erdteile sich vor Euch beugen und glücken vor der schicksalhaften Macht.“

## Mundschan.

Felertunde der polnischen Legionäre am Wisnudski-Gedächtnismal.

Während der Abendstunden des Legionär-Kongresses in Krakau begaben sich am Dienstag zum Gedächtnismal für den verewigten Marschall Wisnudski. Sie brachten in zehn Urnen Erde von den Schlachtfeldern der Legion als Weihgabe. An der Feier nahmen auch Ministerpräsident Slawek und Oberst Beck teil.

Krakau, 7. August. Die mit einiger Spannung erwartete Rede des Generalinspektors der Armees, Hubs-Gespann, auf der Krakauer Legionärstagung war in ihrem ersten Teil dem Andenken des Marschalls Wisnudski gewidmet, den der Nachfolger im Amte der Oberbefehlshaber als Erwecker des nationalen Selbstbewußtseins und Begründer des freien polnischen Staates feierte. Die Kräfte und Werte, die Wisnudski aufgestellt und begründet habe, würden weiter leben. Dazu gedehnte vor allem die Hochschätzung des Soldatentums als der unentbehrlichen Grundlage des Daseins des Staates. Der Marschall habe dieses wichtigste Element im nationalen Aufbau nicht nur geschaffen, sondern auch seinem Volke das Verständnis und Gefühl für seine Bedeutung gegeben. Dieses Gefühl und dieses Verständnis müsse weiter gepflegt werden. Jedes polnische Kind sollte bereits mit dem ersten Worte, die es lernt, auch die Idee des Soldatentums lieben lernen. Neben diesen Grundlagen, die Wisnudski im Bewußtsein und im Willen des Volkes geschaffen habe, gelte es aber, auch noch die geistige Intelligenz und Fähigkeit in den breiten Volksmassen zu beloben und immer tätiger zu gestalten.

Zum Schluß erklärte der Redner dann wörtlich: „Wenn jemand im Lande auf irgend einen Augenblick der Schwäche nachdenkt, so wird er sich unwillkürlich noch einmal vorrechnen. Wenn aber jemand draußen auf eine solche Gelegenheitsarbeit zögert, so soll er wissen, daß wir

unser Hände nicht noch fremden Gut anstreifen, aber auch das unsere nicht hergeben, weder den ganzen Rock, noch einen einzigen Knopf davon. Man soll wissen, daß das die Entscheidung der ganzen Nation ist."

### Starke Eindring einer polnisch-bulgariſch-ungariſchen Verbrüderung.

Die polnisch-bulgariſche Verbrüderung endlich der Erinnerungsfahr für die Schlacht von Warna vor 500 Jahren endlich gesteuert ihren Höhepunkt mit der Enthüllung des Denkmals für den polnischen König Wladislaw Wornowicz auf dem Schlachtfeld, an der auch der König von Bulgarien persönlich teilnahm. Wornowicz war durch den Unterstaatsminister Jan Brzezewicz und durch seine zuerst in Bulgarien weilende Militärabordnung vertreten. Auch der ungarische Reichsverweser ließ sich in Erinnerung an die damalige historische Gemeinschaft von Polen und Ungarn durch eine Abordnung repräsentieren. Die einseitige Einbeziehung der polnisch-ungariſch-bulgariſchen Südöſtpolitik, die in demselben Augenblick zu den wichtigsten gemeinsamen Auffassungen hat, hat durch diese Festen einen geschichtlichen Unterbau erhalten, der flammungsmäßig zweifelloſes Fort nachwirken wird.

### Abschluß der Untersuchung des Pteracti-Mordes.

Wie aus Warschau gemeldet wird, wurde am Sonnabend die Voruntersuchung im Pteracti-Mordfall abgeschlossen. Untersuchungsrichter Witanski hat die Akten, die 26 dicke Bände umfassen, der Staatsanwaltschaft des Warschauer Appellations-Gerichts zugeführt. Der Staatsanwalt Jelenki hat bereits mit der Verlesung des Anklagesaktes begonnen. Inzwischen dürfte die Anklageschrift, die sich gegen zehn Personen richtet, erst in etwa einem Monat fertiggestellt sein.

### Die Sorgen und Wünsche der Deutschen in Polen.

Am Mittwoch empfang der Herr Ministerpräsident Sławek den Vorsitzenden des Rates der Deutschen in Polen, Senator Gabbas, zu einer längeren Audienz. U. a. wurden die in der am 9. Juli dem Ministerpräsidenten überreichten Denkschrift niedergelegten Wünsche der polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität besprochen. Der Ministerpräsident bemerkte, daß die in der Eingabe berührten Fragen einer eingehenden Prüfung bedürfen, die jedoch noch nicht möglich gewesen wäre. Er versprach, nach den Wahlen die Denkschrift einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen.

In Ergänzung dieser offiziellen Mitteilung sei darauf hingewiesen, daß die darin erwähnte Denkschrift des Rates der Deutschen in Polen alle Fragen berührt, in denen die deutsche Volksgemeinschaft berechtigter Ansprüche und Wünsche an die Leitung des Staates und die Verwaltungsbehörden haben, so das Schulproblem, wirtschaftliche Fragen, wie Agrarreform, gewerbliches Konjunktionswesen usw. Es handelt sich also dabei um Dinge, deren sachliche Bearbeitung innerhalb der Regierung auf die verschiedensten Ministerien verteilt ist.

### Vortragsreise Brückings nach Amerika?

Warschau, 8. August. Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur begibt sich der frühere Reichskanzler Dr. Brücking, der sich in der letzten Zeit in England und Holland aufhielt, demnächst zu einer längeren Vortragsreise nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

### Kommunistische Unruhen auf der Weltausstellung.

Breſſel, 5. August. Etwa 50 junge Kommunisten, die die 21. Wiederkehr des Tages der Reichserklärung auf ihre Art feiern wollten, improvisierten am Sonntag nachmittags vor dem italienischen Pavillon auf der Weltausstellung eine Kundgebung. Ein kommunistischer Abgeordneter hielt eine Ansprache, in der er Angriffe gegen Mussolini, Hitler und Japan richtete. Die Teilnehmer an der Kundgebung versuchten, in den italienischen Pavillon einzudringen. Im Vorraum kam es zwischen ihnen und dem italienischen Sicherheitspersonal zu einer Schlägerei, als ein Kommunist ein Bild Mussolinis vor dem Wand herumwerfen wollte und es zu vernichten suchte. Polizei machte der Schlägerei und der Kundgebung ein Ende. Einer der italienischen Abgeordneten wurde im Gesicht leicht verletzt. Der kommunistische Abgeordnete wurde vorübergehend festgenommen, aber nach Freilassung seiner Personlichkeiten wieder freigelassen. Die Überwachung des italienischen Pavillons ist seitdem verstärkt worden.

### Menterei in London.

Paris, 6. August. Zwischenfälle in London am Montag nachmittags hatten den Charakter

einer Menterei. In dem Marinestapel war unter den Arbeitern die Losung ausgegeben worden: Nach der Lohnzahlung Protest auf der Straße. Man ließ durchblicken, daß die Polizei von London auf Seiten der Demonstranten sei. In der Tat wird auch in den Meldungen aus London hervorgehoben, daß die Kundgeber drei Stunden lang die Straße terrorisierten konnten, ohne daß die Polizei eingeschritten sei. In den 2000 Arbeitern gestalte sich der Protest, der in 5 Kaffeehäusern, 2 Lichtspieltheatern und dem Büro einer Versicherungsgesellschaft Bewährungsanstrengungen und vor allem die Offiziere auf den Terrassen der Kaffeehäuser belästigte. Mehr Offiziere wurden durch Steinwürfe verletzt. Vor der Marinestapel wurden Proteste auf Sowjetrußland ausgebrochen. Schließlich forderten die Marinewohndeckenden das Eingreifen der Gendarmen.

60 Gendarmen gelang es dann, die Kundgeber auseinander zu treiben. Dabei wurden 6 Verwundete verletzt. Der angegriffene Sachschaden wird auf 500.000 Franken geschätzt. In den Meldungen aus London wird unterstrichen, daß trotz der Schwere der Unruhen nicht eine Verhaftung erfolgt sei.

In den schweren Unruhen von London wird noch bekannt, daß die Kundgeber mit dem Ruf: „Loyal an den Soldaten!“ die Straßen durchzogen haben.

Die französische Presse beschäftigt sich ausführlich mit den Unruhen, die im ganzen Lande ausgebrochen sind. Man erkennt in ihnen die Folgen der kommunistischen Propaganda und ein systematisches Vorgehen der roten Einheitsfront. In fast allen Zeitungen wird auf die Häufung von Alarmnachrichten aus allen Teilen Frankreichs hingewiesen.

In Paris treffen die Jünger des Revolutions-Trikolors in den Rot, in London werden Straßentumulte inszeniert, Offiziere geprügelt und verhaftet. Menterei unter die Flotte zu tragen. In Paris trägt das bolschewistische Kommando Anführer in die Werftanlagen, der ein solches Ausmaß annimmt, daß das Militär eingeschickt werden muß, um den Terror niederzuwerfen und die Anlagen zu säubern, während der Mob mit feindlicher roter Fahne und dem Gebrüll der Internationalen durch die Straßen zieht. In Paris rufen kommunistische Bänder Verleumdungen der patriotischen Jugend, während gleichzeitig im Salon bolschewistische Forderungen Anhänger nationaler Verbände abzufallen und niederzulegen. In Syrien und Marokko, in Tunis nehmen die kommunistischen Unruhen gefährliche Ausmaße an und in Clermont-Ferrand legt ein Vertreter der roten Einheitsfront in den Wahlen über die Regierung. Ein ernstes Symptom für die Zukunft!

## lokales.

### Sobran, den 9. August 1935.

§ (2967 Sejmwähler in Sobran.) Unsere Stadt zählt nach den Wahllisten, die vom 7. bis 14. August von 4 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends im Stadtverordnetenversammlungssaal anliegen, 2967 Wähler. Wahlberechtigt zum Stimmgeben sind die Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die am Tage der Ausübung der Wahlen (14. Juli d. J.) 24 Jahre alt war.

§ (Die Delegierten.) In den 12 Wahlkreisen für den schlesischen Sejm sind zu den Kreiswahlversammlungen 1248 Delegierte, darunter 52 Deutsche, gewählt worden. In den 5 schlesischen Wahlkreisen zum Warschauer Sejm wählte man 604 Delegierte, davon 27 Deutsche.

§ (Schöngestirne.) Das Königsstierchen, das alljährlich zu Pfingsten abgehalten wird, in diesem Jahre der Staatskrone wegen aber verlegt worden ist, findet nunmehr am Sonntag den 18. August und die darauffolgenden Tage statt. — In einer gestern stattgefundenen Generalversammlung ist das Projekt zu einigen Umbauten im Schloßhause genehmigt worden, wonach für den Schloßhausewirth Wohnräume geschaffen werden sollen und zwar ein Zimmer aus der Gewehr-Kammer, ein zweites Zimmer durch Neubau angeschlossen daran. Die Gewehr-Kammer soll auf die andere Seite der Schloßhalle verlegt werden. Diese Umbauten können jedoch erst geschehen, wenn die Stadt die Genehmigung zum Verkauf des Schloßhause an die Schöngestirne erhalten hat, was bereits in Kürze zu erwarten ist.

§ (Hausbrand.) Im Wohnhaus des Paul Bornta in Obergoldmannsdorf brach Feuer aus, das den ganzen Dachstuhl mit dem am Boden liegenden Getreidevorrat vernichtete. Der Brand entstand durch Funkenauswurf.

§ (Das Fest der Feuerwehren.) Die „Wache der Feuerwehren“ wurde am Sonnabend, wie in den verschiedensten Orten der schlesischen Wojewodschaft, auch hierorts mit einem Festzug eingeleitet. Auf dem Plage vor dem Feuerwehrdepot wurde nach Beendigung des Festzugs ein Holzstoß abgebrannt und der Rest des Feins. Feuerlösch- und Rettungsvereins, Herr Bürgermeister Kottel, hielt eine Ansprache, in der er die Feuerwehren als den Schutz und Schirm des Bürgers bei Feuergefahr schilderte und besonders ihre Gemeinnützigkeit hervorhob. Die Rede klang aus in einem Hoch auf den Herrn Staatspräsidenten. Alsdann wurden die Mannschaften aus einer Feldschieße bewirkt. — Am Sonntag erfolgte der allgemeine Bedruf. Um 10 Uhr marschierten die zum diesem Bezirk gehörigen Feuerwehren zum Festgottesdienste. Mittags konzentrierte die Festliche Feuerwehrabteilung auf dem Ring. Nachmittags 4 Uhr erlöste die Feuerwehren. Es fand eine große Angriffs-Übung auf das „brennende Rathaus“ statt. Die Wehren aus Sobran, Kleszow, Baranowicz, Rogosina und Olsin waren reich zur Stelle und griffen tatkräftig ein. Der Ring war von vielen Kameraden umrandet, die den Übungen mit großem Interesse folgten. Eine Ueberrückung besonders für unsere Jugend war es, als durch den Rettungslad aus dem 2. Stockwerk des Rathauses durch den Brand gefährdete Menschen herabgelassen wurden. Wie das spätere Entschaffen ergab, klappte alles vorzüglich. Nach dieser Alarm-Übung nahen die auswärtigen Wehren in ihre Standorte zurück. Abends fand hier ein Feuerwehr-Tanzabend im Schloßhause statt. Im Laufe dieser Woche wurden Schenkungen in den Dorfgemeinden des hiesigen Feuerwehrbezirks abgegeben. — Die Bürgerwehr wird an dieser Stelle nochmals gebeten, bei der Blütenabgabe für die Feuerwehr möglichst reichlich zu spenden.

§ (Schulische Schulentzüge.) Nach einem diesbezüglichen Antrag sind von den hierorts getätigten 18 Anmeldeungen zur Kinderheilschule 17 für gültig erklärt worden, von 5 Anmeldeungen aus der polnischen in die deutsche Schule 4.

§ (Zum Oberförster ernannt) wurde der Forstinspektant der Tiele-Windler'schen Forstverwaltung Herr Georg Krüger in Polnowitz, ein Sohn des Forstmeisters Herrn Krüger in Wolcay.

§ (25 jähr. Diensttätigkeit.) Am 1. Juli d. J. konnten Herr Forstmeister Krüger in Wolcay und Herr Förster Kühn in Dzielowice (früher in Zfonta) auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Tiele-Windler'schen Forstverwaltung zurückblicken.

\* (Umsatzsteuer fällig.) Die zweite Rate als Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer des laufenden Jahres ist am 15. d. M. fällig. Wer gegen seine Veranlagung zur Umsatzsteuer Einspruch eingeleitet hat, kann unter Bezugnahme darauf an das Finanzamt einen Stundungsantrag einreichen, dem eine Stempelmarke in Höhe von 3.80 Jloty beigefügt wird. Der Betrag der Vorauszahlung wird dann in den meisten Fällen gestundet und bei einer Verzinsung mit 1 Prozent monatlich. Wird der Betrag nicht fristgemäß bei der Finanzkasse bezahlt oder der Stundungsantrag nicht gestellt, dann hat man mit der abzwangsweisen Eintreibung des Betrages zu rechnen. In diesem Falle werden die Mahn- und Zwangsvollstreckungskosten sowie die Verzugszinsen in Anrechnung gebracht.

\* (Das Stoppfeld) ist die gegenwärtige Signatur des freien Landes. Es ist der Vorbote der melancholischen Jahreszeit und hat an und für sich schon ein sehr melancholisches Aussehen. Ein abgerichtetes Feld ist deutlich das Zeichen vergangener Herrlichkeit und Größe. Die erste Beere reift uns jetzt in der Natur entgegen. Dazu gestellt sich die beginnende Färbung und das erste Abfallen bereinigter Blätter. Man merkt, wir sind schon einen Schritt wieder abwärts. Der Herbst ist nicht mehr weit, blüht uns bereits entgegen. Nicht der verheißt die Natur, der bloß die Vorgänge beobachtet, sondern der, welcher den ganzen Charakter, der sich in ihr ausdrückt und der sich stets ganz allmählich verändert, empfindet.

\* (Weißer Gänsefuß.) Als der Jäger Paul Schräg auf Baranowicz am 17. Uhr vom Dien nach Hause kam, vernahm er das Geknatter seiner 25 Gänse, die sich sonst auf dem Teich in der Nähe seiner Wohnung tummelten. Er benachrichtigte sogleich die Sobraner Polizei und diese suchte die Umgebung ab. Eine Polizeistreife fiel im Walde auf einen schlaflosen jungen Mann aus Sobran, der die Gänseherde in der Richtung nach der Stadt trieb. Die Gänseherde wurde beschlagnahmt und dem Besitzer wieder zugeführt, während der Dieb angezeigt wurde.

• **(Freifahrt für Kinder auf den Polnischen Staatsbahnen.)** Das Verkehrsministerium hat für die Zeit vom 8. bis 21. August freie Bahnfahrt für Kinder bis zu 14 Jahren angedeutet. Die Freifahrt ist davon abhängig, daß eine Aufsichtsperson auf Normalhöhe mitfährt, die bis zu vier Kinder mitnehmen kann. Diese Aufsichtsperson muß mindestens 21 Jahre alt sein. Die Aufsichtsperson ist für die Reize eine Normalhöhe und läßt sich am Fahrkartenschalter eine Kontrollkarte zum Preise von 20 Groschen geben. Für jedes Kind muß eine solche Kontrollkarte gekauft werden. Der Begleiter ist verpflichtet, diese Karte sorgfältig aufzubewahren. Insbesondere muß der Name und die Zielstation für jedes Kind besonders bemerkt werden. Die ausgesetzten Kontrollkarten sind dem Schalterbeamten zur Abrechnung vorzulegen.

• **(Erdbeben-Stationen in Polnisch-Oberschlesien.)** Die letzten schweren Unfälle auf der Hillebrand- und der Emmagrube sowie die anderen zahlreichen in der letzten Zeit im oberbergschlesischen Bergbau vorgekommenen Arbeitsunfälle haben dem Oberbergamt in Katowitz Veranlassung gegeben, Maßnahmen zur Sicherung des Kohlenbergbaus zu ergreifen. Da beinahe der größte Teil der Klüfte dem Auftreten von Erd- und Gebirgsstößen zuzuschreiben ist, hat das Oberbergamt beschlossene, seismographische Stationen zu errichten. Es ist beabsichtigt fünf Seismographen aufzustellen und zwar drei im oberbergschlesischen Zentralschichtgebiet, einen in der Westlicher Gegend und einen im Dombrowaer Revier. Die Kosten einer Station sind mit 5000 Zloty veranschlagt worden, die von den Zentralschicht-Unternehmungen aufgebracht werden sollen. Mit der Errichtung der Seismographen wird in allerhöchster Zeit begonnen werden.

• **(Zweijähriges Kind ertrank.)** In Garkow im Kreis Bielez starb das zweijährige Söhnchen des Landwirts August Janetzki in einem unbewachten Augenblick in einem Wassergraben. Das Kind ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

• **(Die Milch)** ist in keinem Monat so rasch verändert wie im August, und Milch von der Kuh bekommt jetzt kleinen Kindern am schädlichsten. In dieser Beziehung muß jetzt eine gute Hausfrau und Mutter auf der Hut sein und zu einer gut keimfrei gemachten Sterilmilch oder Blaugenmilch greifen. Stillkinder werden besonders in dieser gefährlichen Zeit am besten durch die Mutter oder Amme gefüttert. Sauerbrot im Stillgeschäft ist ein Haupterfordernis.

• **(Wunsch in der Seidenbau-Versuchsanstalt im Kreis Bielez.)** Schon Friedrich der Große hatte u. a. Oberschlesien, das sich

seiner besonderen Fürsorge auf wirtschaftlichem Gebiete erfreute, zum Versuchsländ für die Seidenraupenzucht bestimmt. Er ließ Maulberpflanzungen in verschiedenen Orten Oberschlesiens anlegen. (Die Blätter des Maulberbaums dienen als Futter für Seidenraupen.) Noch heute Reben im Blesser Fürstpark neben dem St. Hedwigs-Kranken mehrere Maulberbäume aus jener Zeit. Ein weiterer, viel größerer Bestand an Maulberbäumen befindet sich an der Provinzial-Gauefsee Bielez-Walowitz zwischen dem Gemeindefeld Borsowa und Borsow. Dieser Umstand ermöglichte die Errichtung einer Versuchsanstalt für Seidenbau in Borsow, die im vorigen Jahre eröffnet wurde.

Die Leitung der Station liegt in den Händen des Hauptlehrers Braggby, der mit Hilfe von fünf Schülern die Arbeit bewältigt. Durch die Vermittlung der Landwirtschaftskammer in Katowitz wurden aus Frankfurt die notwendigen Seidenraupenzüchter bestellt. Das Gewicht dieser Eier beträgt nur etwa 10 Gramm. Die Anzahl der ausgeschlüpften kleinen Raupechen wird auf mehr als 40000 Stück geschätzt. Die Raupen sind grammatisch gefärbt und bekommen vor dem Einspinnen dunkle Färbung. Die Fütterzeit beträgt 4-5 Wochen. Die Länge der ausgeschlüpften Raupe beträgt etwa 8 Zentimeter.

Die Station ist in zwei Räumen des Schulgebäudes untergebracht. In dem einen Zimmer sind mehrere dreiteilige Stöckchen aufgestellt, die mit Papier überzogen sind. Hier werden die Raupen so, wie sie täglich und stündlich den Eiern einschließen, aufgezogen. Auf diesen Brettern wimmelt es von Raupen, die sich geräuschvoll an den Maulberblättern gütlich tun. Die Hauptfütterung geht im zweiten Klassenraum vor sich, in dem Bretter über die Bänke gelegt sind. Zur Förderung des Wachstums ist häufig gleichbleibende Wärme erforderlich, weswegen über Nacht geheizt werden muß. Die Durchlüftung der Zimmer erfolgt tagsüber, wenn die warme Sonne scheint. Die Maulberblätter werden täglich von den Schülern gepflückt und als Futter gefüttert.

Für die Verpuppung der Seidenraupen werden Gießschalen auf Stöcken und Bretter gelegt, in deren Gabelungen die Raupen einspinnen. Hierbei wird der so begehrte Seidenfaden erzeugt. Sobald das Einspinngeschäft erledigt ist, werden die Kokons in heißes Wasser geworfen oder heißem Dampf ausgesetzt, so daß die Raupen in Seidenhülle und das Innere zerstört sind. Die Kokons werden nach Durchdringung des Trachtenrohrs an die Sammelstelle in Katowitz eingeliefert. Gemächlich erfolgt dann der Abtransport der Kokons nach der Hauptverpackungsstation in Milano, Kreis Warschau. Dort werden die Kokons sachmännlich untersucht und angekauft. Die vorjährig abge-

leserten Kokons aus Borsow (es waren allerdings nur 10 Kilogramm) genügten den Anforderungen in jeder Weise.

In dieser Saison hofft Schulleiter Braggby mehrere Zentner Kokons abliefern zu können und einen Reingewinn von mindestens 1000 Zloty zu erzielen. Nach Abzug der geringen Herstellungskosten wird es möglich sein, den 4 bis 6 Schülern, die in der letzten Saison durchweg ärmeren Reuten, einen auskömmlichen Betrag ausgeben zu können für das tägliche Sammeln der Maulberblätter und das Füttern der Raupen. Die Raupen setzen sich sehr ansehnlich und wollen nach der Entlassung aus der Schule einen eigenen Seidenbau eröffnen.

Das kleine Borsow-Bispiel zeigt, daß man auch in anderen Orten mit Maulberbeständen ähnliche Stationen mit Erfolg ausbauen könnte. Die Geschäftskosten sind so gering, daß sie kaum ins Gewicht fallen. Der Nutzen ist verhältnismäßig groß, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß als Geschäftsmöglichkeit nur etwa drei Monate im Jahre in Frage kommen. Sehr zu empfehlen wäre es für Kleinhändler und Händler, den Seidenbau zum Nebenberuf anzufassen, da diese über genügend Bodenfläche zum Anpflanzen einer Maulberkolonie verfügen. Im Ausland wird die Notwendigkeit der Seidenraupenzucht als nationalwirtschaftlichen Standes handerzogenig beachtet. Auch in Polen sollte dieser Erwerbszweig besser ausgebaut werden, da die Kolonierarbeiten Industrie jetzt nicht in der Lage ist, ihren Bedarf an der heimischen Ernte zu decken. Hieraus ergeben sich für Kaufleute von Seiden und Erwerbslosen neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten.

• **(Die Zeit der Bielen.)** Mit dem Beginn des Bielennehmens ist es geboten, auf die mit dem Bielen zusammenhängenden Gefahren hinzuweisen. Der Bielenjunge muß Bielenkenntnis besitzen; sonst tut er gut daran, seine Bielen durch Sachverständige prüfen zu lassen. Der Genuß des Knollenblätterpilzes zieht sehr oft den Tod nach sich. Häufig aber sind Erkrankungen nach dem Verzehr von Bielenjungen nicht darauf zurückzuführen, daß die Bielen giftig waren, sondern daß sie unangemessen behandelt wurden. Eine Hauptregel für den Bielenjunge ist die Bielenbereitung muß immer sein: Was schlecht riecht und viel Ungeziefer an sich hat, ist nicht gesund. Bielen dürfen auch nicht Ausendlung oder eine Nacht hindurch aufeinanderliegen. Stellen sie nach dem Genuß von Bielenjungen Verdauungsstörungen ein, dann ist sofort ärztliche Hilfe notwendig. Die vielverbreitete Glaube geht fehl, daß ein in ein Bielengericht hineingeworfener Silberner Löffel blau oder schwarz anläuft, wenn sich in dem Gericht ein Giftpilz befindet.

## Die Hufiten in Oberschlesien

Ein interessantes Kapitel Heimatgeschichte. Von Theo Krocet. (Schluß.)

### Zwei Ordensbrüder.

Einige Jahre waren dahingegangen.

Die Herrin von Janowitz ruhte schon zwei Jahre unter der Erde. Der Sohn hatte nach seiner Ausbildung auf der Burg von Ratibor das Erb angeerbt. Alle Untergebenen waren ihm angetan, denn er war ein guter Herr, so wie sein Vater und seine Mutter. Der greise Pfarrer Franziskus Frzyzacki kam öfter nach Janowitz und erzählte seinen Parochianern von Ignaz, seiner Frömmigkeit und seinen Fortschritten im Studium. Da kam es, daß der greise Pfarrer Ignaz auch schon längere Zeit nicht mehr gesehen hatte. Eine längere Reise, wie die nach Gneszow oder Krakau, konnte er seines vorgerückten Alters wegen nicht mehr unternehmen und seit dem Tode seines Bruders, des Bürgermeisters von Sobran, kam er überhaupt kaum über seinen Parochialbezirk hinaus. Auch der greise Pfarrer von Sobran, der Organist und Stadtschreiber Stelbicki und so verschiedene Bürger der Stadt, die sie gegen die Hussiten verteidigt hatten, lagen schon in der Hölle der Erde.

In einem schönen Julitage gingen zwei Ordensbrüder auf dem Wege von Rybnik nach Janowitz, ein älterer, dem anscheinend das Leben schon schwer fiel und ein bedeutend jüngerer, der sich dahinschleift. Es wird wohl nicht schwer sein zu erraten, daß der jüngere Ignaz war, der seine Studien in Krakau beendet und auch schon seine Priwig gelehrt hatte. Sein Begleiter war aus diesendrer Bruder bei den Gneszowener Panianern. Und dennoch kannten sich beide nicht näher.

Beim Eintritt in einen Orden hat nämlich jeder beim Betreten der Klosterthür sein die-

heriges Leben zu vergessen und ein neues, das Klosterleben zu beginnen. So war es auch hier. Einer hatte dem anderen aus seinem Leben nichts anvertraut. Und dennoch zog ein gewisses Etwas beide zueinander, je näher sie ihrem Ziele kamen.

Der Ordensprediger Ignaz schenkte sich in dem Maße, wie er sich dem Zummischlag seiner Jagnd näherte, zu freuen, der Ordensbrüder Bonifatius dagegen wurde immer trauriger je näher er dem Orte Blawowitz kam, in dem er so bitteres Leid erfahren mußte.

Als beide an der Quelle, die so wunderbar erstoffen war, und an der alten Eiche, an der jetzt ein Bild hing, das Myrtium des Priesters Valentin darstellte, angekommen waren, sagte der ältere der beiden Wanderer: „Ehrentwürdiger Vater, gehet weiter, ich werde Euch im Orte anfinden, ich will erst einmal an dieser Stelle, wo einst Blawowitz stand, beten. Aber auch Vater Ignaz wollte an der Eiche seine Gebete verrichten, wo er einst als Knabe den Hirten und seinen Zuhörern die frommen Geschichten erzählt hatte.“

Als sie an der alten Eiche angekommen waren, bemerkte er, daß nun ein altes Bild eine Menge Waldhütten sah und schwärmten. Da zeigte sich aus dem Dickicht hervorretend ein Greis. Es war der frühere alte Waldbrüder, dieser warnte den Vater, zu nahe an den Baum heranzutreten, da die Bienen sehr böse seien und über jeden herfielen, der sich dem Bild näherte. Der Alte hatte natürlich in dem Ordensregeln den Knaben Ignaz von früher, dessen Erzählungen er auch oft mit angehört hatte, ebenfalls nicht erkannt. Wohlgeigig, fragte der Vater, seit wann diese bösen Bienen sich hier eingenistet hätten. Da sagte der Alte: Seit der Heiligen Jakob hier vom Bild erzählen worden war und seit der Knabe Ignaz nach Gneszowen zu Studienzwecken fortgeschickt worden war, und enternete sich.

Weiter wußte die Volksüberlieferung zu er-

zählen, daß der Vater trotz der Warnung des Alten die Kapuze über den Kopf ziehend sich vorzüglich dem Bild in der Eiche genähert hatte. Da, als wäre ein Wunder geschehen, flogen die Bienen sämtlich davon. In dem Buche war eine Donigsabe, die er vorzüglich hervorzog, um sich zu erfrischen. Bei weiterem Zusehen war etwas Blütendes zu bemerken. Er nahm auch das hervor und siehe da, es war eine goldene Patene, völlig in Bienenwachs eingehüllt, wie sie der Geistliche beim Verfertigen benutzte. Da erwartete er sich an den Kaplan Valentin und die Hussiten. Er öffnete mit frommer Schauer die Patene und siehe da, es lag die hl. Hostie darin.

Es hatte also sich nun das befähigt, was einst der alte Nikolai erzählt hatte, der Zeuge der Ermordung des Kaplans Valentin war.

In dem Augenblick kam auch Bruder Bonifatius von der Trümmerstätte Blawowitz zurück und weinte bitterlich. Auf wiederholte Fragen des Vaters, was ihn so bedrückte, schüttete er sein Herz aus. Nach dieser Erzählung war es klar: Vater und Sohn standen sich hier gegenüber. Sie fielen sich in die Arme und Freudenstränen flossen von ihren Augen. Zusammen gingen sie nach dem Schlosse Janowitz. Bald wachte der gang; Ort von dem glücklichen Funde, den man in den nächsten Tagen in feierlichen Prozessionen nach der Pfarrkirche in Rybnik brachte.

Die beiden Ordensleute gingen wieder nach Gneszowen zurück. Dort beredenen sie, hochbetagt, ihr frommes Leben.

Die Rändernecker Bielez, Jastrzew, Welf und Gneszowen blühten abgesehen wieder auf. Das Ränderneckerwesen war bald wieder das alte. Erst im Jahre 1474 kam Matthias, der König von Ungarn, mit einem wichtigen Heer nach Schlesien, nahm die Burgen ein und gestörte sie so gründlich, daß kein Stein auf dem anderen blieb. Die Burggrafen wurden an Säulen aufgesteckt und das Burgvolk niedergewacht.

